

anderen rezipiert Kessler auch evangelikale Literatur und setzt sich damit an einigen Stellen kritisch und sachlich (beispielsweise 280) auseinander. Beides findet man in deutscher Kommentarliteratur selten.

Wer auf der Suche nach einer originellen Beschäftigung mit diesem Prophetenbuch ist, die sich grundsätzlich von allem Bisherigen abhebt, wird bei der Lektüre dieses Kommentars nicht fündig werden. Vielmehr gelingt es Kessler, seine Interpretation auf dem Hintergrund einer aufmerksamen Lektüre des Buches und in der sachlichen und hilfreichen Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur sehr gut nachvollziehbar zu präsentieren. Dafür ist ihm zu danken.

Heiko Wenzel

#### 4. Theologie

---

Rüdiger Jungbluth: *Im Himmel und auf Erden. Dimensionen von Königsherrschaft im Alten Testament*, BWANT 196, Stuttgart: Kohlhammer 2011, kt., 335 S., 39,90

---

Es ist bemerkenswert, dass ein großer Teil des zeitgenössischen, geistlichen Liedgutes der westlichen Welt mit monarchistischen Metaphern nur so gespickt ist. Auch neuere theologische Entwürfe wie die von N. T. Wright rücken den Begriff der Königsherrschaft wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Was meinen biblische Texte jedoch, wenn sie von der Königsherrschaft Gottes reden? Welche Gemeinsamkeiten und welche Abgrenzungen werden in diesen Texten zu einer irdischen Herrschaft gesehen bzw. vollzogen? Diesen Fragen geht die 2010 in Marburg eingereichte Dissertation des Kasseler Pfarrers Rüdiger Jungbluth nach.

Jungbluth untersucht in seiner „Oberflächenskizze quer durch das Alte Testament“ (13) zunächst in einem ersten Hauptteil „Auf Erden: Das irdische Königtum in Israel und Juda“ (Teil A, 17–130). In vier Kapitel widmet er sich unter dieser Überschrift der Einsetzung des Königs (u. a. Designation durch JHWH, Geistempfang, Salbung, Akklamation, Blasen des Horns), seinen Insignien (u. a. Zepter, Krone, Thron, Maulesel), der rituellen Kommunikation in Sprache und Gesten (u. a. Huldigungsformel und Proskynese) sowie den weltlichen und sakralen Dimensionen des Königtums (u. a. der König als „Hirte“, Richter, Kriegsherr einerseits und als Liturg andererseits). Diese Aufzählung gibt auch bereits einen Eindruck von der Arbeitsweise Jungbluths: Kompendienartig bündelt er die entsprechenden Lexikonartikel, Monografien und bei umstrittenen Belegstellen auch Kommentare und liefert so einen Gesamtüberblick über die Merkmale des irdischen Königtums. Inwieweit jedoch vereinzelt geschilderte Phänomene einen typischen Charakter haben, wird man angesichts der komplexen (Literatur-)

Geschichte Israels stets kontrovers beurteilen. In jedem Fall wird durch die Arbeit das Spektrum gut abgebildet.

In einem Zwischenteil (Teil B: Zwischen Himmel und Erde: Das Verhältnis von irdischem König und Jahwe, 131–156) skizziert der Autor knapp den Erwählungsaspekt des Königtums und geht auf die Bezeichnungen Gottessohn, Gesalbter und Knecht JHWHs ein. Teil C der Arbeit widmet sich umfangreich der „Vorstellung JHWHs als König im Verhältnis zum irdischen Königtum in Israel und Juda“ (131–288). Hier greift Jungbluth die im ersten Teil bearbeiteten Merkmale des irdischen Königtums (Einsetzung, Insignien, rituelle Kommunikation, Aspekte und bildliche Motive der Königsherrschaft) wieder auf und beschreibt ihre Anwendung auf Gott. Dabei streift er zwangsläufig zentrale und weitläufige Themenbereiche der alttestamentlichen Wissenschaft wie die Diskussion über ein Thronbesteigungsfest Jahwes (das er ablehnt, 175), das richtende Handeln Gottes (251–263) oder dessen Bezug zu Israels Kriegen (264–278). Jungbluth wagt an diesen Stellen stets eine kompakte Bündelung, die ihm gut gelingt.

Leider drohen die durch Jungbluth erwirkten Präzisierungen immer wieder in seinen Zusammenfassungen durch nichtssagende Verallgemeinerungen verwässert zu werden. So wird die Gottessohnschaft des Königs abschließend resümiert: „Allen Vorstellungen gemeinsam – und dies gilt es an dieser Stelle als wichtige Erkenntnis festzuhalten – ist die Betonung eines besonderen Verhältnisses zwischen JHWH und dem irdischen König Israels.“ (141). In Bezug auf seine Erwählung und den damit verknüpften Bund heißt es: „Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Bezeichnung Davids als ‚Knecht JHWHs‘ einerseits und der zumeist im Bund ausgedrückte Gedanke der Erwählung der Dynastie durch JHWH andererseits wesentliche Charakteristika der metaphorischen Umschreibung des Verhältnisses zwischen dem König und JHWH darstellen.“ (154, s. a. 156, 303).

Wer sich theologisch in Zukunft jedoch mit der Königsherrschaft im weiteren oder engeren Sinne beschäftigt, wird um die Arbeit von Rüdiger Jungbluth nicht herum können. Ihre Stärke liegt in ihrer knappen und übersichtlichen Darstellung der einzelnen Themenbereiche, sodass die Arbeit wie ein Handbuch konsultiert werden kann. Auch die systematische Verknüpfung der irdischen und himmlischen Dimension ist erhellend und regt zu weiteren Schlussfolgerungen an.

*Christian Kupfer*